

## Kulturhistorischer Rundgang in Mudau

Dieser Tage begrüßte der Vorsitzende des Heimat- und Verkehrsvereins Mudau am Rathaus Mudau die Interessierten zum kulturhistorischen Rundgang. Hier ging er auf den Ausbau der Vorstadtstraße nach dem Brand von 1849 ein, nach dem sowohl die Gebäude hier als auch in der Hauptstraße mit den Steinen der abgerissenen Ummauerung erstellt wurden. Mudau erweiterte sich über seinen Kernbereich. Vor dem heutigen Gästehaus Leos lag der Marktplatz mit der Weed, einem großen Waschplatz mit Viehtränke. Mudau hatte mit seinen vielen Märkten große Bedeutung und war ein Treffpunkt an den Markttagen für die ganze Umgebung, bis ins hessische hinein. Die seinerzeitigen vielen Gasthäuser und Handwerker gehen auf diese über 500-jährige Tradition als Markt-, Gerichts- und Pfarreiort zurück. Legendär ist der Ausspruch eines auf Heimatbesuch weilenden Auswanderers der äußerte: „Een Viehmarkt in Mudii iss mer lieber als ganz Amerika“. Das gegenüberliegende Gebäude, das heutige Rathaus wurde 1911/12 als Schulhaus erbaut. Im Jahre 1945 wurde es beim Bombenangriff wegen dem hier befindlichen Strahlenlabor beschädigt, ebenso wie das Wohnhaus Link mit mehreren Toten in beiden Gebäuden. Mudau war zwar Mittelpunkt der Zent Mudau jedoch ohne nachweisliches Stadtrecht. Bei der heutigen Volksbank überschritt man die Mud und ging durch das „Obere Tor“. Am heutigen Platz des Kriegerdenkmals das nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1871/72 entstand befand sich das Gasthaus „Zum Ross“. Weiter ging es entlang der Hauptstraße mit den vielen ehemaligen Geschäfts- und Gasthäusern. Es waren viele im Besitz der weitverzweigten Familien Link.

Die heutige Sparkasse war ehemals das Zenthau mit Gefängnis und Gerichtsplatz unter den Linden. Das Gebäude hatte über die Jahrhunderte viele Nutzungen und so konnte Hans Slama hier einige Geschichten und Sagen zum Besten geben. Die Mariensäule wurde wohl im Zuge des tausendjährigen Jubiläums des Klosters Amorbach im Jahre 1736 erbaut. Sie war das Zeugnis großer Marienverehrung und ist Symbol des Widerstandes im Dritten Reich. Auch hierzu gab er weitere Erläuterungen, ebenso zum Entstehen und der Statue als solche. Weiter ging es zu Kirche, ehemals als Wehrkirche am höchsten Punkt gelegen wurde sie vom Kloster Amorbach errichtet, das den Mudauer Odenwald kolonisierte und christianisierte. Heute steht sie, weil sie zu klein war und 1792 neu erbaut wurde in Nord-Südrichtung, während sie ehemals in Ost-Westrichtung ausgerichtet, und mit einem Kirchhof umgeben war. An der heutigen Nordseite lag das Beinhaus, das dem Neubau weichen musste. Die Gebeine wurden in den neuen Friedhof in ein Grab umgelagert. Hier an der Nordseite stehen die Gebäude des ehemaligen Schulhauses. Nunmehr verließ man die Befestigung und ging am ehemaligen „Kaiserlichen Postamt“ und „Pfalzgarten“ vorbei. In diesem soll ein Schatz vergraben sein. Hier fanden ehemals große Viehprämierungen statt. Im Friedhof besuchte man das Grab des Ehrenbürgers Arthur Grimm und das des unbekanntes russischen Soldaten oder Fremdarbeiters sowie das Grab der ausgelagerten Gebeine aus dem Beinhaus. An der umgesetzten Friedhofsmauer sind noch die Zeichen der ehemaligen Hungersnöte zu entdecken. Sie stehen für die vielen Notzeiten mit Hungertoten. Von der sog. guten alten Zeit zeugt der Standort der ehemaligen Totenleuchte mit nur einer Lichtquelle für alle Verstorbenen. Sie befindet sich heute im Foyer des Rathauses. Das nicht mehr vorhandene imposante Lagerhaus und das heute ungepflegte Bahnhofsgebäude mit der Geschichte des „Bähnles“ waren die nächste Station. Besonders ging man hier auf den Kampf von Eberbach und Mosbach ein, die beide das Hinterland für sich erschließen wollten. Für Eberbach war bislang der Odenwald das traditionelle Einzugsgebiet und der Weg der Odenwälder zum Neckar. Es zog jedoch ob der schlechteren Topografie letztendlich 1905 den Kürzeren. Die auf Staatskosten erbaute Schmalspurbahn brachte zwar einigen Erfolg in der Ansiedlung von Betrieben und Erschließung des badischen „Hinterlandes“, aber nicht den erhofften Durchbruch. So erfolgte 1975 die Stilllegung.

Beim ehemaligen Cafe Link in der Langenelzer Straße, das Aufenthaltsort des von den Nazis verfolgten stellvertretenden Ministerpräsidenten von Württemberg-Baden Dr. Heinrich Köhler war, streifte man seine Lebensgeschichte und die Zeit des Dritten Reiches. Nahtlos konnte man daran im

Cafe Waldfrieden, der „Arthur Grimm Stube“, anknüpfen. Hier ging Hans Slama auf die Lebensgeschichte des Ehrenbürgers Arthur Grimm ein. Hinter dem Grundstein seines 1933 erbauten Waldhauses fand die Familie Heinrich beim Umbau Zeitdokumente die Joachim Heinrich vorstellte.

Diese beinhalten auch persönliche Gegenstände, eine Beschreibung der Zeitumstände und die Besucherliste bei der Einweihung. Auf dem Rückweg konnte die schwierige Geschichte der Evangelischen Kirchengemeinde im ehemals 100 %igen katholischen Mudau, als auch des ehemaligen Schwesternhauses, dem heutigen Kindergarten, erläutert werden. Beim Wiedereintritt in das „alte Mudau“ an der Pfalzkreuzung konnte man den Weg der zum Tode verurteilten zum Galgen nachvollziehen. Das hatte jeweils Volksfestcharakter. Der „Strohmarkt“, der sich vom ehemaligen Schuhhaus Götz bis zur Bäckerei Schlär erstreckte, wurden die Produkte der Mudauer Strohflechtschule und deren vielen Filialen feilgeboten, aber auch speziell angebautes Flechtstroh. Der Betreiber der ehemals mehrere Hundert Mädchen umfassenden und bedeutenden Fabrikation war Johann Michael Link. Aufgegeben werden musste die von 1848 bis 1904 bestehende Einrichtung wegen der chinesischen Konkurrenz. In der Wallstraße lag das ehemalige Badhaus in dem vor der Anwesenheit von Ärzten auch kleinere ärztliche Behandlungen vorgenommen wurden. Diese Badstuben hatten einen schlechten Ruf und wurden von der Kirche bekämpft. Entlang der Wallstraße, die ihren Namen von dem ehemals hier zum Schutz verlaufenden Walles mit Hecke hat, konnte man den ärmeren Teil von Mudau den „Bembel“ durchwandern. Davon legt auch der „Gänsebrunnen“ Zeugnis ab. Dieser Teil wurde nach dem Brand quadratisch neu strukturiert und hat seinen Namen von dem hierher nach unten bimmelnden „Lumpenglöckle“. Nach dem Überqueren der ehemals als Schutz dienenden Mud, die ehemals wesentlich mehr Wasser führte, konnte der informative Rundgang abgeschlossen werden.